

Der Markt Sooß und seine Umgebung

LAGE

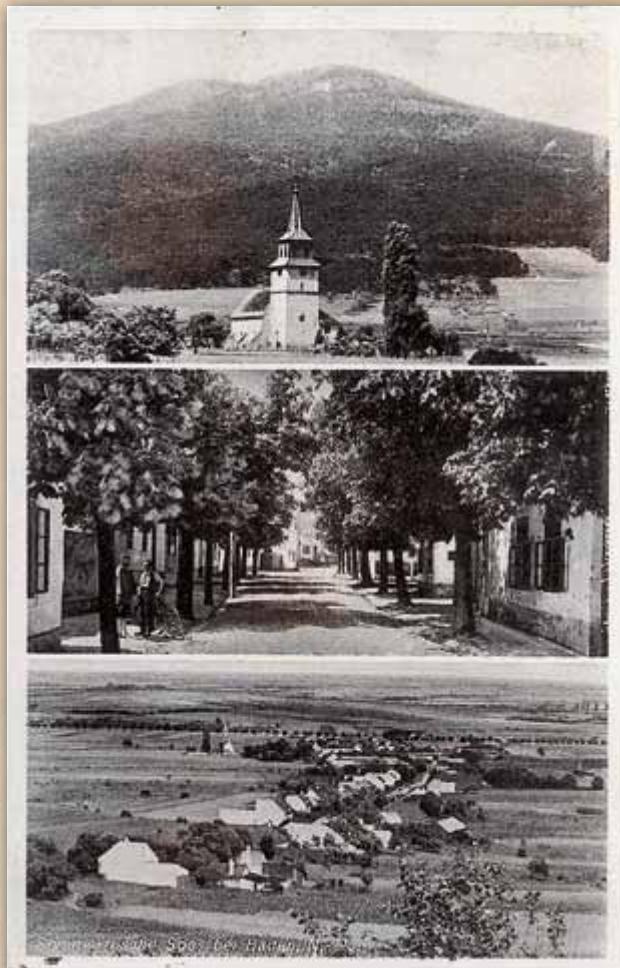
Sooß, ein uralter Weinort, ist ein malerisches Straßendorf. Es zieht sich von der Bezirksstraße bis zum Sooßer Lindkogel hin. Die schmucken Häuser stehen eng aneinandergereiht. In der Mitte des Marktes, seitwärts auf freiem Feld, befindet sich die Kirche mit dem Friedhof, umgeben von einem Wassergraben. Der Markt liegt 2 km von den benachbarten Städten Baden und Bad Vöslau entfernt. Der östliche Teil berührt die Landstraße, die die beiden genannten Städte miteinander verbindet.

Die Seehöhe beträgt 220 m, ist also niedriger als Baden (233 m) und Bad Vöslau (275 m). Dadurch liegt Sooß in einer breiten Mulde, am Fuße des 666 m hohen Lindkogels, und ist nach Osten, Süden und Norden offen.

An den Abhängen des Sooßer Lindkogels und auch im angrenzenden ebenen Gebiet befinden sich die Weinbauflächen des Marktes, die im Norden an die des Badener und südlich an die des Vöslauer Weinbaugebietes grenzen.

BODENBESCHAFFENHEIT

Das Gebiet von Sooß war *während der Erdzeitalter von Trias, Jura und Kreide* von einem Meer überflutet. Es schnitt tief ein in die Gehänge des Sooßer Lindkogels. Zahlreiche Ablagerungen und Sedimente, entstanden aus Überresten kleiner Lebewesen und durch Ablagerungen des damaligen Festlandes, schütteten den Boden auf. Eine aus dem Süden wirkende Kraft hat die Lage des aufgeschütteten Bodens verändert und an die nördlichen Urgesteinsformen angepreßt,



Historische Postkarte mit Sooßer Ansichten aus dem Jahr 1944



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

der äußere Rand dieser Aufschüttung sank ab und bildete das Wiener Becken. Der westliche Abbruch des Wiener Beckens ist die Thermenlinie, an der auch Sooß liegt.

Ein Hinweis auf das Vorhandensein eines großen Süßwassermeeeres zur Zeit der Bildung des Wiener Beckens sind die Fundgegenstände aus dem kalkigen Material, das aus Lebewesen entstanden ist, neben den allgemeinen Strandkonglomeraten. In den Steinbrüchen bei Sooß findet man Korallen, Seeigel und verschiedene Steinkerne von Schnecken, Muscheln usw. Am Gebirgsrand ist es der charakteristische „Badener Tegel“, der einem sofort ins Auge springt. Die nahe bei Sooß gelegenen Ziegelgruben, heute bis zur Grundwasserhöhe angefüllte Teiche, sind der Beweis für die vorgenannten Ablagerungen. Man findet hier viel lehmigen Grund, der sich in Verbindung mit der günstigen Lage des Sooßer Weinbaugebietes besonders für die Pflanzung qualitativ hochwertiger Weinsorten eignet.

KLIMA

Das Klima ist kontinental, mit ozeanischen Einflüssen. Sooß liegt an der Grenze des klimatisch beeinflussten baltischen und pontischen Gebietes. Klimatisch bedeutsame große Temperaturunterschiede sind hier nicht vorhanden. Sie sind in Wien und Wiener Neustadt bedeutend größer. Das Jahresmittel liegt hier bei ungefähr +10° Celsius.

Weiters wird Sooß durch eine Wärmeinsel beeinflusst, die, verursacht durch die umliegenden Schwefelquellen, entlang der Thermenlinie einen deutlich

merkbareren Einfluß auf die Temperaturverhältnisse erkennen läßt.

Die jährlichen Niederschläge schwanken zwischen 500 und 700 mm.

Die Windverhältnisse sind ebenfalls günstiger als in anderen Gebieten. Die Hauptzahl der Winde kommt aus dem Westen, deshalb auch die vielen günstigen Niederschläge. Seltener sind Nordwestwinde und Ostwinde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die klimatischen Bedingungen für den Weinbau die denkbar günstigsten sind, da gerade in der Reifezeit der Weintrauben gewöhnlich sonniges, trockenes Wetter vorherrschend ist.

DIE VERKEHRSTECHNISCHE SITUATION

Verkehrstechnisch liegt der Markt Sooß günstig. Direkt an der Bezirksstraße, 2 km von der jeweils nächsten Südbahnstation Baden bzw. Bad Vöslau entfernt, ermöglicht diese Lage einen regen wirtschaftlichen Verkehr. In nächster Zeit ist die Errichtung einer Haltestelle hinter dem Gasthof Leitner vorgesehen. Die Bewilligung zur Errichtung derselben liegt vom Ministerium für Verkehr bereits vor, nur ist sie eine Frage der Finanzierung. Ein diesbezüglicher Kostenvoranschlag beläuft sich auf über 500.000,- S.

Drei Autobuslinien berühren den Markt: die Kurzstreckenverbindung Gainfarn–Bad Vöslau–Sooß–Baden–Möllersdorf, die Fernverbindung Gainfarn–Bad Vöslau–Sooß–Baden–Wien und die Autobuslinie Baden–Sooß–Berndorf–Altenmarkt. Dadurch ist einerseits die Möglichkeit einer Belebung des Fremdenver-

kehrts gegeben, andererseits besteht aber auch für die Bewohner des Marktes eine direkte Fahrverbindung mit Wien (45 Minuten Fahrzeit bis auf den Karlsplatz).

Der Markt verfügt über eine asphaltierte Hauptstraße und einige Nebenstraßen mit harter Schotterfahrbahndecke sowie über eine Anzahl gut befahrbarer Feldwege. Auch die Zufahrtsstraßen und Zufahrtswege zu den einzelnen Weingärten sind in gutem Zustand.

WASSER- UND ENERGIEVERSORGUNG

Bis zum April 1957 war die Wasserversorgung unzureichend, 85% aller Haushalte hatten Wasser aus Brunnen zur Verfügung und 15% litten arg unter Wassermangel, besonders der Schönberg. In den Sommermonaten herrschte überall große Wassernot, da die meisten Brunnen austrockneten. Mit dem Bau der Wasserleitung im Jahre 1957 unter dem jetzigen Bürgermeister Leopold Fischer ist die Wasserversorgung in vorbildlicher Weise gelöst. Das Wasser, das das ganze Jahr über in ausreichender Menge vorhanden ist, wird der Triestingtaler Leitung entnommen. Die Wasserversorgungsprojekte aus den Jahren 1927, 1931, 1936, 1948 bis 1950 konnten wegen Geldmangels nicht durchgeführt werden. Im Jahre 1955 griff der Gemeinderat unter Bgm. NR. Leopold Fischer das Wasserleitungsprojekt erneut auf. Der Kostenvoranschlag wurde mit 950.000,- S und der Finanzierungsplan mit rund 1,045.000,- S erstellt. Die Bauvergebung erfolgte an die Fa. Kramer in Sollenau, die Lieferung der Rohre wurde den Duritwerken



Historische Fotografie von Sooß aus dem Jahre 1930

übergeben. Anfangs Jänner 1957 begann nun der Wasserleitungsbau, und schon am 2. Juni war die feierliche Einweihung der fertigen Leitung. Die Wasserversorgungsanlage hat eine Länge von 3.475 m, 10 Hydranten stehen für Feuerlöschzwecke zur Verfügung. Somit ist nun das gesamte verbaute Ortsgebiet ausreichend mit einwandfreiem Wasser versorgt.

Die Stromversorgung geschieht durch die Wiener Elektrizitätswerke und genügt den Anforderungen. Gasanschlüsse sind zur Zeit im Markt noch nicht vorhanden. Eine Gasleitung der Niogas führt entlang der Südbahnlinie. Ein Anschluß an das zu erbauende Ortsgasnetz ist bereits vorhanden, sodaß die Gasversorgung der Haushalte für später als gesichert erscheint.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

DIE BEVÖLKERUNG

Der Markt Sooß beherbergt zur Zeit in 177 Häusern 786 Einwohner, die sich in der Hauptsache aus Weinbauern und Arbeitern zusammensetzen.

Interessant ist die Bevölkerungsentwicklung seit 1869. In diesem Jahre finden wir insgesamt 497 Bewohner, 259 männliche und 238 weibliche. Die Bevölkerung wächst bis zum 31. Dezember 1880 auf 693 Menschen (330 männl. und 363 weibl.). Im Jahre 1900 finden wir dann bereits 388 männliche und 403 weibliche Einwohner, also insgesamt 791. Und eine Zählung im Jahre 1910 ergab 889 Bewohner, davon 420 männliche und 469 weibliche. Die äußeren Ursachen dieser günstigen Entwicklung sind zweifelsohne auf die Verbesserung der wirtschaftlichen

Lage zurückzuführen. Dann kam der erste Weltkrieg und brachte einen gewaltigen Rückschlag.

Bis zum 27. Jänner 1920 sank der Stand der Bevölkerung auf 759 (353 männliche und 406 weibliche), also um 130.

Dieser Rückgang ist einerseits auf die Verluste des Krieges zurückzuführen und andererseits durch kleine Abwanderungen in die umliegenden Industriorte, die nach dem ersten Weltkrieg bessere Lohn- und auch bessere Arbeitsbedingungen boten.

Infolge eines leichten Geburtenrückganges sank weiterhin die Bevölkerungszahl bis zum 22. März 1934 auf 731 (353 männliche und 378 weibliche). Und nun finden wir bis zum Jahre 1939 ein leichtes Ansteigen auf 390 männliche und 389 weibliche Einwohner, zusammen 779. Trotz der schweren Menschenverluste und Schäden des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit stieg die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1957 auf 786 an.

Die Entwicklung des Wohnraumes und der Bevölkerung von 1833 bis 1957:

Zähljahr:	Anzahl der Häuser:	Bevölkerung insgesamt	Auf 1 Wohnhaus entf. % d. Bevölk.
1833	49	463	9,5
1869	64	497	7,7
1880	78	654	8,4
1890	82	693	8,4
1900	96	791	8,2
1910	110	889	8,0
1923	116	779	6,7
1934	147	731	5,0
1957	177	786	4,4

ALLGEMEINE WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Zwei Merkmale sind es, die die allgemeine wirtschaftliche Lage des Marktes kennzeichnen. Das eine Merkmal ist die Produktion der landwirtschaftlichen Güter, insbesondere des Weines, das zweite die wirtschaftliche Bedeutung der unselbständig erwerbstätigen Bevölkerung, die in Industrie, Verkehr, Handel, Gewerbe usw. ihr Einkommen sucht, wobei nicht selten die Landwirtschaft als Nebenerwerb eine Rolle spielt.

Da im Markt keine nennenswerten gewerblichen Betriebe oder industrielle Erzeugungsstätten vorhanden sind, ist die Bevölkerung aus diesen Berufsspar-

ten gezwungen, ihrem Erwerb außerhalb der Gemeinde nachzugehen. Deshalb erscheint auch innerhalb der Gemeinde die Landwirtschaft als vorherrschend. Mit 122,62 ha Fläche ist der Weinbau die hauptsächlichste Bewirtschaftungsform. Auf Ackerland entfallen 74,46 ha, auf Wiesen und Weiden 56,21 ha, auf Wald 316,09 ha, auf Gebäude und Höfe 10,77 ha und auf Sonstiges 20,85 ha. Insgesamt umfaßt die Sooßer Wirtschaftsfläche 601 ha.

Die unselbständig Erwerbstätigen fahren in die umliegenden Industrieorte. Da es mit Ausnahme von 4 Kaufleuten, einer Trafik, 3 Gasthäusern und einer Tischlerei keine gewerblichen Betriebe gibt, geht ein Großteil des Einkommens der Sooßer in die naheliegenden Städte.

Die Zahl der Lohnempfänger beträgt 146 Personen. Von diesen arbeiten in Wien 25, Traiskirchen 11, Baden 50, Bad Vöslau 45 und in sonstigen Orten 10 Personen. Lediglich 5 Personen sind im Ort beschäftigt.

Nach Sooß kommen jedoch 29 Personen als Landarbeiter, die insgesamt 3.200 Arbeitstage im Jahr in der Gemeinde beschäftigt sind, was durchschnittlich 110 Arbeitstage pro Person ausmacht.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ZUGEHÖRIGKEIT DER BEVÖLKERUNG

Von den 786 Bewohnern gehören an: 308 der Land- und Forstwirtschaft, 278 der Industrie und dem Gewerbe, 62 dem Handel und Verkehr, 12 dem öffentlichen Dienst, 7 freien Berufen, 4 häuslichen Diensten, 115 selbständigen Berufen, davon 50 Rentner und 16 Pensionisten.

Aus der gegebenen Darstellung erkennt man, daß die Zahl der Bewohner, die der Landwirtschaft angehört, annähernd gleich groß ist mit der, die in Industrie und Gewerbe tätig ist. Zu berücksichtigen ist hier aber, daß ein Teil der in der Industrie Tätigen einen Nebenerwerb in der Landwirtschaft (Weinbau) findet.

Im Markt Sooß bestehen auch zwei Familientypen. Der eine ist der bäuerliche Typ, der zweite der industrielle Arbeitertyp. Die bäuerliche Familie behält hier den Charakter einer landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft bei. Diese ist bedingt durch die enge Verbundenheit mit Haus und Hof. Die Rolle der Frau ist heute eine ganz andere, als es früher der Fall war. Besonders in den landwirtschaftlichen Betrieben, die nur als Nebenerwerb geführt werden, nimmt die Frau die Stellung des Betriebsleiters ein, sie tritt mehr in den Vordergrund. Auch das innerfamiliäre Leben hat sich verändert. Langsam verschwindet der patriarchalische Zug und es greift ein kameradschaftliches Verhältnis Eltern–Kinder Platz. Die guten Wohnverhältnisse verstärken den günstigen Einfluß auf die Familie und fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Familienangehörigen.

Ein ganz anderes Bild zeigt die Arbeits- und Lebensgemeinschaft einer Arbeiterfamilie. Sonderinteressen der einzelnen Familienangehörigen treten stärker zu Tage. Die verschiedenartige berufliche Tätigkeit und die Entfernung von der Familie während der Beschäftigungszeit wirken sich entsprechend aus. Die Frau in einem solchen Haushalt hat es leichter als die Hausfrau.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

ACKERBAU UND FORSTWIRTSCHAFT

Von den 151 landwirtschaftlichen Betrieben sind 147 Weinbaubetriebe. Die reine Ackerwirtschaft ist zur vollkommenen Bedeutungslosigkeit verurteilt. Die weinbäuerlichen Betriebe haben gewöhnlich eine kleine Fläche Ackerland. Diese Flächen werden mit Getreide und Futtermitteln bebaut.

Die Forstwirtschaft des Marktes ist ebenfalls von geringer Bedeutung. Fast der gesamte Waldbesitz ist auf die sogenannten 46 Urhäuser aufgeteilt und damit so verbunden, daß bei einem eventuellen Verkauf des Hauses auch der Wald mitverkauft werden muß. Ebenso ist ein selbständiger Verkauf des Waldes nicht möglich. Die durchschnittliche Größe der einzelnen Waldanteile ist 12 Joch. Diese Anteile sind so aufgeteilt, daß ungefähr die Hälfte der Fläche im verkehrstechnisch günstiger gelegenen vorderen Teil des Soößer Lindkogels liegt und die zweite Hälfte im hinteren Teil.

Ausgewertet wird der Wald auf folgende Weise:

1. Holzschlägerei. Dies geschieht gewöhnlich nur für den Eigenbedarf.
2. Streurecht. Dem Wald wird für die Viehzucht allenfalls Laub zum Einstreuen entnommen und damit ein kleiner Ausgleich für die geringe Strohproduktion gefunden.
3. Schwarzföhrenpecherei. Die einzelnen Besitzer haben diese Berechtigung an Pecher übertragen, die die Auswertung im ganzen Waldgebiet übernommen haben und dafür eine Entschädigung an die Eigentümer der betreffenden Waldstreifen

je nach Größe, Anzahl und Ertragsfähigkeit der einzelnen Schwarzföhren zahlen.

4. Jagd. Diese ist verpachtet.

Dem Wald kommt in wirtschaftlicher Hinsicht fast keine Bedeutung zu. Einerseits sind die einzelnen Flächen, die den Eigentümern zur Verfügung stehen, nicht groß, andererseits ist die Verfügungsgewalt des Besitzers derart eingeschränkt, daß eine Veränderung in den Besitzverhältnissen nicht möglich ist. Vermerkt sei noch, daß auch die Gemeinde keinen eigenen Waldbesitz hat, sondern auch sie verfügt nur über einen Urhausanteil für das Gemeindegasthaus.

DER WEINBAU

Dieser gibt dem Markt das Gepräge. In der Hauptsache finden wir Klein- und Mittelbetriebe im Gesamt- ausmaß von 123 ha mit ca. 1,230.000 Weinstöcken.

Die Lage der Weingärten am Abhänge des Soößer Lindkogels und die Beschaffenheit des Bodens ermöglichen eine ertragreiche Bewirtschaftung und gute Sortenwahl. Das Weinbaugelände ist durchaus wellig und der gesamte genutzte Boden liegt sonnseitig. Die Weingärten liegen zwischen 220 und 250 m Seehöhe.

Die Rotweinfläche beträgt rund 63 ha und die Fläche des Weißweines rund 60 ha.

An Tafeltrauben finden wir: Gutedel weiß und rot, Bouve und Perle von Csaba.

Charakteristische Rotweinsorten sind: Blauer Portugieser, St. Laurent, Blaufränkischer, Blauer Burgunder, Cabernet und Merlot.

An Weißweinsorten werden gepflanzt: Neuburger, Grüner Veltliner, Welschriesling, Müller-Thurgau, Spätrot, Rotgipfler, Burgunder weiß, Traminer, Muskat- Ottonel, Sylvaner grün, Königsast und Muskat gelb (Schmeckender). – Letzterer wurde durch die günstige Bodenlage und durch verschiedene Züchtungserfolge zu einer ausgezeichneten, für Soosß charakteristischen Sorte und hat dazu beigetragen, den Markt als Weinort bekanntzumachen.

Die Spezialität der Weinbaubetriebe ist aber der berühmte dunkle Soosßer Rotwein.

Familie Drimmel macht eine Arbeitspause beim „Jäten“ der Stockkultur, Fotografien um 1943

Die Soosßer Qualitätsweine hängen von der richtigen Sortenwahl ab, sie werden von der Bodenbeschaffenheit und dem Klima gefördert. Qualitätsweine hängen aber auch von der richtigen Behandlung im Keller ab, und hier weist Soosß moderne Hauer-Kellereianlagen auf, die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

Der Absatz des Weines erfolgt im Buschenschank, durch Verkauf an Wirte und Interessenten (Faß- und Flaschenweine) und durch Verkauf des Lesegutes an die Kellereigenossenschaften.

Die Soosßer Weine sind von ausgezeichneter Qualität. Der Soosßer Rotwein und Muskat gelb (Schmeckender) sind vielen im Ausland verbreiteten Weinsorten nicht nur ebenbürtig, sondern vielfach überlegen.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

Die drei ältesten Sooßer Weinhauerinnen
 Prinz Amalia, 28. 6. 1871, 86 Jahre
 Hawlik Katharina, 15. 11. 1871, 86 Jahre
 Schwarz Marie, 9. 1. 1875, 82 Jahre

FREMDENVERKEHR

Fremdenverkehrsmäßig ist es für die Marktgemeinde Sooß äußerst schwierig, sich neben den beiden Kurstädten Baden und Bad Vöslau zu behaupten. Die Propaganda für den Absatz des Sooßer Weines und die Verschönerung des Ortes haben bewirkt, daß viele Fremde sich hier beim Heurigen einfinden. Viele Leute kennen Sooß als ein kleines, gemütliches Hauerdorf, das weitab von Lärm und Gedränge ein stilles Dasein führt. So manchem steigt, wenn er von Sooß

hört, ein seliges Erinnern auf und er sagt: „Ach ja, in Sooß, da hab ich sehr guten Wein getrunken.“ – Ja, vor langer Zeit lag dieses uralte Dörfchen noch in einer gewissen romantischen Beschaulichkeit, die leise aus den Weinkellern zu steigen schien.

Doch heute hat Sooß ein anderes Aussehen. Es hat gleichsam ein neues Kleid angezogen, eines, das seiner Zeit entspricht. Aus dem Dorf ist ein Markt geworden, der in seiner Gepflegtheit und hellen Freundlichkeit den berühmten Nachbarstädten Baden und Bad Vöslau keineswegs nachsteht. Schon am Eingang des Ortes begrüßt, in Rasen und Blumen eingebettet, ein Springbrunnen plätschernd die Gäste. Und wenn sie dann die asphaltierte Straße hinauf spazieren, die sich durch den ganzen Markt zieht, werden sie überall den frischen Hauch von Sauberkeit und liebevoller, sorgsamer Gepflegtheit und reine Lebensfreude spüren. Eng reihen sich die Häuser aneinander. Manche von ihnen sind sehr alt und haben schon viele Generationen gesehen. Doch man merkt ihnen dies nicht an, denn sie alle tragen jugendlichen Blumenschmuck. Vor den Fenstern hängen Blumenkästchen, die Gehsteige sind sauber mit weißem Kies bestreut und vom Rasen eingesäumt, in dem rote, blaue und gelbe Blüten stehen – die Farben des Marktes. Alt und wuchtig stehen Kastanienbäume zu beiden Seiten der Straße und bilden eine stattliche Allee. Munter plätschert am Rande der Straße das helle Quellwasser aus dem ersten der drei sagenumwobenen Brunnen, die bereits zur Zeit der Römer bestanden haben. Bei Nacht fällt der gedämpfte und anheimelnde Schein der Laternen aus dem dunklen Laub der Kastanien, und Sitzbänke



*Beim Heurigen „Ferdinand Brendinger“,
 Hauptstraße 26, Foto um 1957*

laden still und bescheiden zur Rast. Dies alles verleiht dem Markt ein prachtvolles farbenprächtiges Aussehen. Langsam und sachte steigt die Straße zum oberen Teil des Marktes hinan, zum Schönberg, der Perle unseres Ortes, wo jedes Haus in einem blühenden Gärtchen steht, und allmählich verliert sie sich im Wald. Dieser schließt Sooß ab. Schon am Eingang des Ortes sehen wir seine sanftgeschwungenen, dunklen Föhrenhügel über den hellen Dächern und den Kastanienbäumen emporkragen.

So liegt Sooß fest in sich abgeschlossen, sich eng die Straße hinanwindend. Nur die altehrwürdige Kirche steht abseits auf freiem Feld. Neben ihrem grauen Turm ragt eine alte Pappel empor, um die unablässig die Falken kreisen.

Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden viele Ortsverschönerungen geschaffen, die zahlreiche Fremde immer wieder einladen, im gastlichen Weinort Sooß zu verweilen. Die Gastwirtschaft Leitner, die bekannte Backhendlstation Steiner, die Restauration Waldandacht und die gesamten Bewohner des Marktes sind eifrigst bemüht, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Für das Abstellen der Kraftfahrzeuge steht ein großer Parkplatz zur Verfügung.

In der Umgebung befinden sich einige bekannte Ausflugsziele, wie z. B. der Mariazeller-Zwickel, das Eiserne Tor, der Harzberg, die Waldandacht, der Soößer Lindkogel, das Schelmenloch usw.

So ist dank der großzügigen Fremdenwerbung die Marktgemeinde Sooß ein beliebter Ausflugsort und wird oft und gerne von vielen Fremden besucht.

DAS KULTURELLE LEBEN

Die Bewohner der Marktgemeinde waren immer schon dem kulturellen Leben sehr aufgeschlossen. Besonders der katholische Reichsbund, der hier schon im Jahre 1917 gegründet wurde und dessen langjähriger Obmann unser jetziger Bürgermeister Leopold Fischer war, und desgleichen der katholische Mädchenbund leisteten auf kulturellem Gebiete segensreiche und fruchtbringende Arbeit bis zum Jahre 1938. Gediegene Theateraufführungen, Veranstaltungen verschiedener Feste und kulturelle Vorträge waren das Hauptziel ihrer Arbeit. Auch ein Gesangsverein, eine Blasmusikkapelle und der Kirchenchor erfreuten die Soößer mit künstlerischen Darbietungen. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte im Jahre 1945 die österreichische Jugendbewegung die kulturelle Arbeit in der Gemeinde fort; besonderen Gefallen finden die Aufführungen von Theaterstücken aus dem bäuerlichen Lebenskreis. Auf hervorragend künstlerischem Niveau stand die im Jänner 1957 abgehaltene Jungbürgerfeier, bei der Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel die Festrede hielt. Auch die Festlichkeiten anlässlich der Markterhebungsfeier im Herbst werden ein Höhepunkt des kulturellen Geschehens sein.

In diesem Jahre gründete Bürgermeister Leopold Fischer ein Bildungs- und Heimatwerk. Im Rahmen von Vorträgen, die allmonatlich vorgesehen sind und von hervorragenden Fachkräften gehalten werden, soll die Bevölkerung mit den Leistungen auf kulturellem Gebiet vertraut gemacht werden.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*



Festspiel zur Markterhebung 1957

Neben dieser regen kulturellen Tätigkeit der Marktbewohner, die dem Ort Sooß eine gewisse Eigenheit verleiht, machen auch die beiden Nachbarstädte auf diesem Gebiete ihren Einfluß auf die Sooßer geltend und üben eine große Anziehungskraft aus. Zwischen den Darbietungen in vier Lichtspielhäusern und in einem für provinzielle Verhältnisse sehr gut eingerichteten Theater kann dort der Besucher wählen. Diese Theater- und Kinovorstellungen werden auch gerne besucht. Zwei Leihbibliotheken in Baden versorgen die lesehungrigen Sooßer mit Lesestoff. Im Jänner 1958 eröffnet das Gemeindeamt Sooß eine öffentliche Leihbibliothek, sodaß auch die Marktgemeinde in diesen Belangen den Bewohnern entgegenkommt. Eine bedeutende Anzahl guter und interessanter Bücher hat bereits Bürgermeister Leopold Fischer privat zur Verfügung gestellt.

80 Prozent der Haushalte im Markt besitzen eigene Rundfunkempfänger und dadurch die Möglichkeit, am kulturellen Leben teilzunehmen. Das Interesse der einzelnen Bevölkerungsschichten an dem gebotenen Rundfunkprogramm ist sehr verschieden. Bei den Jugendlichen herrscht Interesse an leichter, moderner Musik vor. Eine Umfrage bei der älteren Bevölkerung zeigte eine Vorliebe für traditionsgebundene österreichische Musik. Ein Tonbandgerät und ein Fernsehempfänger im Gasthaus Leitner bringen den Gästen eine ansprechende Unterhaltung und das kulturelle Geschehen aus nah und fern. In Privathaushalten finden wir ebenfalls Fernsehgeräte, zu deren Vorführungen sich viele Verwandte und Bekannte einfinden.

Sooß ist bestrebt und bemüht, sich seine Eigenheit als Marktgemeinde zu bewahren und läßt sich in kultureller Hinsicht vom modernen Geist der benachbarten Kurstädte und der nahen Großstadt Wien nur im guten Sinne beeinflussen.

DIE PFARRKIRCHE UND DIE PFARRER ZU SOOSS

An der Nordseite des Ortes steht auf der weiten Ebene, die sich vor dem Wienerwaldzug ausbreitet, die als Festung ausgebaute Kirche. Sie hat über dem Osttor einen schweren, dreistöckigen Turm und wird kreisförmig von der Friedhofsmauer und einer zweifachen Umwallung umsäumt. Die Mauern des Kirchturmes sollen Überreste eines römischen Wachturmes gewesen sein und später für den Bau der Kapelle bzw. der Kirche Verwendung gefunden haben.

Der innere Graben ist 7–8 m breit und 2 m tief, die innere Böschung ist mit der Friedhofsmauer abgeschlossen; er führte Wasser, bis er im Dezember 1938 zugeschüttet wurde. Der Innenwall bildete die Hauptverteidigungslinie. Er ragte etwa 1 m über den Boden des Friedhofs empor und hat im Südosten eine Kronenbreite von 4 m, im Nordosten sogar eine solche von 8 m, ein ungewöhnliches Ausmaß, das sich wohl nur durch die Zusammenlegung eines Doppelwalles erklären läßt. Das nordwestliche Stück ist eingeebnet, da ein Teil des Friedhofes *hierher* verlegt wurde. Der zweite Graben ist im Osten 1 m tief, auf den übrigen Seiten aber abgeflacht, der Verlauf des Außenwalles ist stellenweise nur durch eine schwache Anschwellung im Boden erkennbar.

Die Lage des Werkes ist militärisch nicht sehr günstig, da das flache Gelände von allen Seiten Angriffsmöglichkeiten bietet. Die Ähnlichkeit mit den Ringwällen läßt vermuten, daß hier eine ältere Anlage bestanden hat, in die die Kirche eingebaut wurde. Die Art, wie Wall und Graben geführt sind, beweist aber, daß Erdwerke mit den Mauerwehren eine Einheit bildeten und zugleich mit diesen angelegt worden sind.

Die Entstehung der Kirche fällt in den Beginn des 14. Jahrhunderts. Sie wurde im frühgotischen Stil erbaut, wie bereits erwähnt, mit Mauern und einem Graben umgeben und vermutlich *um das Jahr 1320* mit einem Wehrturm versehen. Eine Urkunde des Stiftes Melk aus diesem Jahre besagt, daß das Stift Klein Mariazell, das auch die Grundherrschaft sowie die Ortsobrigkeit in Sooß besaß, auf alle Abgaben



Historische Postkarte mit Sooßer Pfarrkirche aus dem Jahre 1909

verzichte, falls im Orte eine eigene Kapelle gebaut werde. Diese Verzichtserklärung hat der damalige Abt des Stiftes Klein Mariazell Hermod auf Betreiben des Abtes Ulrich von Melk, der das Patronat von Baden innehatte – Sooß gehörte zur Pfarre Baden –, abgegeben. Damit erscheint der Kirchenbau im Orte im Jahre 1319 hinreichend belegt zu sein. 1312 entstand die Pfarre und war bis zum Jahre 1783 eine Filiale von Baden. Dies ist aus einem Visitationsbericht ersichtlich, der besagt, daß der Pfarrer von Baden einen eigenen Kaplan für Sooß angestellt habe und als Ersatz für die gemachten Auslagen jährlich 18 Pfund Pfennige erhalte.

Die Kirche ist der heiligen Anna geweiht. Sie besteht aus einem einschiffigen Langhaus mit zwei quadratischen Jochen und besitzt gotische Kreuzgewöl-



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

be und Korbbogenfenster. Das Gotteshaus wurde in den späteren Jahrhunderten umgestaltet und weist barocke Veränderungen auf. Das Presbyterium ist quadratisch angeordnet und liegt unter dem Turm. Die Fassade besteht aus einer glatten Mauer mit niedrigen Strebepfeilern. Der Turm hat eine achtseitige Helmspitze und ist mit Weißblech eingedeckt.

Zwischen der Kirche und der Wehrmauer befindet sich der Friedhof. Sehenswert darin ist das schmiedeeiserne Kreuz des Glockengießers Andreas Klein aus Wien, der ein Wohltäter der Kirche war und im Jahre 1786 hier starb.

Neben diesem Friedhof ist der sogenannte Cholerafriedhof angelegt. In ihm sind die im Jahre 1831 an Cholera gestorbenen Sooßer begraben, desgleichen ruht dort unter anderen der große Afrikaforscher Prof. Dr. Oskar Lenz.

1683 wird die Kirche als Zufluchtsort beim Herannahen der Türken bezeichnet. Die Bewohner brachten ihre Habe dorthin. Der Kirchturm diente als Beobachtungsturm.

Wie bereits angeführt, wurde im Jahre 1783 eine Lokalie errichtet und Sooß erhielt seit dieser Zeit seine eigenen Pfarrer. Es haben hier gewirkt:

Weber Anton 1783–1819, Sobusch Josef 1820–1824, Ammicht Franz 1825–1840, Graf Samuel 1840–1884, Fecher Josef 1884–1893, Tanzer Johann 1894–1914, Sterz German 1915–1925, Wendt Thomas 1925–1956, Nußbaumer Josef 1957–1973, Pater Hermann Johannes 1974–1982, Schöffberger Emmerich 1982–1990, ab 1991 Mag. Walter Pfeifer.

Provisorien:

Tauschek Wenzel, Obermüller Anton, Schmied Karl, Meixner Josef, Dreweck Felix, Ritter Felix, Nefischer Ignaz, Koch Josef.

VON DER SCHULE

Eine sehr gut eingerichtete, in tadellosem Zustand befindliche Volksschule gibt den Rahmen für die gute Erziehungsarbeit der Lehrkräfte. Wo es nur möglich ist, werden von den Bewohnern des Marktes die Bestrebungen der Lehrkräfte stets gefördert und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist die denkbar beste. Zur Zeit wird die Volksschule zweiklassig geführt und von 26 Buben und 33 Mädchen besucht. Folgende Lehrkräfte wirken in der Berichtszeit an der Schule: Direktor Otto Fleischmann, Obl. Christine Mogg, Pfarrer Josef Nußbaumer, Pfarrer Mernyi Ludwig und die Handarbeitslehrerin Josefa Gugerell.

Über die historische Entwicklung der Schule kann nur wenig berichtet werden, da die Schulchronik und alle Aufzeichnungen im Zuge der Kriegshandlungen im Jahre 1945 in Verlust geraten sind. Es läßt sich jedoch feststellen, daß das alte Schulhaus hinter dem Gemeindegasthaus steht und zur Zeit als Wohnhaus benützt wird. In einem Bauparzellenprotokoll der Marktgemeinde Sooß von 1820 wird das Haus Nr. 12 als Schulhaus und Wirtshaus samt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit 336,4 Quadratklafter groß angegeben, die vordere Wirtshausseite ein Stock hoch. Wann in Sooß eigentlich die Schule eröffnet wurde, ist mangels an Aufzeichnungen, wie bereits gesagt,

nicht mehr feststellbar. Anlässlich eines „Banntaiding“ in Sooß am 8. August 1781 wird in Punkt 28 dieser Niederschrift erwähnt: „Die Sooßer werden allen Ernstes dahin ermahnt, ihre Kinder fleißig in die Schule zum Unterricht zu schicken, ansonsten müßten sie mit den gehörigen Zwangsmitteln dazu verhalten werden. Der Schulmeister hingegen hat seinen Unterricht in allen Fächern nach der bestehenden, verbesserten Lehrart zu erteilen und bei schwerer Verantwortung – nach Umständen sogar seiner Entlassung aus dem Dienste – die Erteilung des Unterrichtes nach alten Schulbüchern zu unterlassen.“ Mit Sicherheit kann daher angenommen werden, daß die Schule schon vor 1781 existiert haben muß.

Das jetzige Schulhaus wurde 1874 erbaut.

Nachstehend folgt ein Bericht aus dem Jahre 1811 über das Einkommen des damaligen Schullehrers Johann Freysinger, entnommen einer im Gemeindearchiv befindlichen Urkunde, die da lautet:

„Nachdem zwischen der Gemeinde zu Sooß und dem Lehrer Johann Freysinger am 15. März 1811 geschlossenen Vergleich bezieht derselbe für jedes zahlende Kind jährlich 3 Gulden W. W., mithin gegenwärtig für 45 Kinder 135 Gulden W. W., an Wetterläuten 27 Gulden, an Ergänzungsbeitrag für die vom Normalschulbaufonds bezahlten 78 Gulden, dann an besonderen Ergänzungsbeitrag 10 Gulden, endlich zwei Klafter Holz nach dem bestehenden Durchschnittspreis per 4 Gulden – 8 Gulden, zusammen 258 Gulden W. W.

Wird jedoch hievon der Betrag für die Schulsäuberung (12 Gulden), dann für Aushilfe im Meßnerdienst (5 Gulden) – zusammen 17 Gulden W. W. – abgezogen, so er-



1. Klasse der Sooßer Volksschule im Schuljahr 1935/36 mit Lehrerin Mogg

scheint das Einkommen des Lehrers für seine Lehrtätigkeit nur mit 241 Gulden W. W., mithin gegen die provisorische Dotation 250 Gulden, geringer um 9 Gulden W. W.

Bei diesen Verhältnissen hat die hohe Landesstelle laut hohen Regierungsdekretes Z. 5731 verordnet, daß die Gemeinde Sooß zu der geringen Ergänzung der Dotation von 250 Gulden per 9 Gulden W. W. um so mehr zu verhalten sei, als sie ohnehin nur den geringen Schulbeitrag von jährlich 3 Gulden für ein Kind leistet. Die Gemeinde hat daher zufolge des hohen Regierungsdekretes die Congrua-Ergänzung per 9 Gulden W. W. an den dermaligen Schullehrer unweigerlich abzuführen.“

Nach einem Bericht des Geschichtsschreibers Franz Schweickhart aus dem Jahre 1833 besuchten 70 Kinder die hiesige Schule.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

Im Jahre 1945 wurde die Schule von der roten Armee besetzt, dabei gingen fast alle Lehrmittel und Bücher verloren. Auch am Gebäude entstanden schwere Schäden, die erst im Laufe der nachfolgenden Jahre unter Aufwand großer finanzieller Mittel behoben werden konnten. Die Inneneinrichtung wurde der jetzigen Zeit angepaßt. Die Klassenzimmer erhielten Parkettfußböden und neue, moderne Tische und Sessel für die Schüler, desgleichen wurden wieder die wichtigsten Lehrmittel und Bücher eingestellt. Ein Schularzt überwacht ständig den Gesundheitszustand der Schulkinder. Gemeinde, Eltern und Lehrer bilden auf dem Gebiete des Schulwesens eine feste und innige Gemeinschaft und arbeiten Hand in Hand zum Nutzen und Frommen der Jugend.

Die ständige Verringerung der Schülerzahl läßt sich aus dem Umstand erklären, daß die umliegenden Städte Baden und Bad Vöslau mit ihren Haupt-, Mittel- und Fachschulen einen Großteil der über 10 Jah-

re alten Schüler aufnehmen. Zur Zeit besuchen 34 Schulkinder (20 Knaben und 14 Mädchen) diese auswärtigen Schulen.

Leiter der Volksschule Sooß:

Gartner Johann, Gartner Leopold, Salzlachner 1887 1889, Walz Josef 1889–1891, Streyeck Jakob 1891–1895, Meißner Johann 1909–1916, Mayerhofer Michael 1916–1929, Kirchberger Johann 1929–1945, Zorn Josef 1945–1951, Dimmel Leopold 1951–1956, Fleischmann Otto 1957 bis 1969.

Lehrer

Kürschner, Paternoster, Altmann Stefan, Riedl, Schwanke, Reiter, Horn, Lehner, Schober, Bocek, Schmer, Segaller, Berger, Parzeller, Schwenk, Dienstl, Konecny, Heil, Penner, Dorner, Mahringer, Christine Mogg. *(Fortsetzung der Leiter- und Lehreraufzählung sowie Schülerzahlen siehe „Geschichte der Volksschule Sooß“, Seite 122 ff.)*

Seit dem Jahre 1955 besteht auch ein Erntekindergarten. Dieser Sommerkindergarten wird vom Mai bis Oktober unter Leitung einer geschulten Kindergärtnerin geführt, zur Zeit von Frau Elisabeth Zitta, und von ca. 30 Kleinkindern besucht. Die Kindeseltern wissen hier ihre Kleinen in sicherer Obhut und können daheim ihren Arbeiten ungestört nachgehen. Viel Liebes und Schönes erleben hier die vorschulpflichtigen Kinder und werden so für den Schulbesuch gut vorbereitet.

Im Winter des Jahres 1955/56 beherbergte das hiesige Schulgebäude auch die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Söhne und Töchter der Weinbau-

Schülerzahlen an der hiesigen Volksschule:

Schuljahr:	männlich	weiblich	zusammen
1915	–	–	159
1920	–	–	125
1925	–	–	80
1930	–	–	69
1940	–	–	82
1945	–	–	79
1950	25	35	60
1957	26	33	59

er und Bauern aus Sooß, Gainfarn, Großau und Traiskirchen besuchten diese Schule.

DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE IM MARKT

Es ist für gewöhnlich nicht am Platze, in einem Heimatbuch und in einer Festschrift, wie dieses Werk es darstellen soll, über die augenblicklichen politischen Verhältnisse zu berichten. Aber nachdem der Markt Sooß zwei Abgeordnete zum Nationalrat und einen Minister hervorgebracht hat, wollen wir der Nachwelt auch darüber in einer völlig objektiven Form berichten.

Die Teilnahme der Bevölkerung des Marktes am politischen Leben ist rege. Besonderen Einfluß auf die Bewohner nimmt zur Zeit Bürgermeister Leopold Fischer, ÖVP-Abgeordneter zum Nationalrat, durch seine politische und kommunale Aktivität. Der zweite Sooßer Vertreter im Nationalrat war der derzeitige sozialistische Gemeinderat Alois Mentasti. Dieser bekleidete im Jahre 1945 das Amt eines Staatssekretärs im Kabinett Dr. Karl Renner, war von 1949 bis 1953 ebenfalls Mitglied des Nationalrates und ist der Gründer des sozialistischen Arbeitsbauernbundes. Alois Mentasti war auch von 1945 bis 1955 Bürgermeister der Marktgemeinde. Unter seiner Amtszeit wurde eine Entwässerung durchgeführt, die Siedlung und das Ziegelwerk mit elektrischem Lichtstrom versorgt und durch Ausbau der Hochspannungsleitung das Licht im Ort verstärkt, die Schule renoviert und neu eingerichtet. Für seine Verdienste um den Markt wurde Altbürgermeister Mentasti zum Ehrenbürger von Sooß ernannt und für sein Wirken als Staatssekretär erhielt er das „Große

Ehrenzeichen der Republik Österreich“. Beide Urkunden wurden ihm in feierlicher Form zu seinem 70. Geburtstag am 15. Februar 1957 überreicht.

Seit 1955 führt Nationalrat Leopold Fischer als Bürgermeister die Geschäfte der Marktgemeinde. In seiner Amtszeit wurde von seinem Programm bis heute verwirklicht: die Ortseinfahrt von der Bezirksstraße ist neu angelegt, an Stelle des alten, verwaorosten Ablagerungsplatzes beleben ein Springbrunnen und eine nette Grünanlage dieses Bild, die Straßenbeleuchtung wurde zur Gänze ausgebaut und modernisiert, die Hauptstraße bis zur Schule erweitert und dort ein Parkplatz angelegt, Grünanlagen mit Blumenrabatten am Rande der Gehsteige geschaffen, das Kriegerdenkmal erhielt einen würdigen Platz (gegenüber dem Gemeindeamt), die Ortswasserleitung wurde gebaut und ein Erntekindergarten ins Leben gerufen; Sooß wurde zum Markt erhoben mit der Bewilligung, ein eigenes Wappen zu führen und eine eigene Fahne. Es wird eifrig daran gearbeitet, daß die Marktgemeinde Sooß, zwischen den beiden Kurstädten Baden und Bad Vöslau liegend, ihre Eigenheit als Markt weiterhin bewahrt und ein gern besuchter Weinort bleibt.

Wie eingangs erwähnt, brachte Sooß auch einen Minister hervor. Der derzeitige Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel stammt väterlicherseits aus Sooß, aus dem Bauerngeschlecht der Drimmel. Anlässlich der Jungbürgerfeier weilte er im Jänner 1957 in unserem Markte und überreichte den Jungbürgern ihre Urkunden.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR

Sooß besitzt zur Zeit eine sehr gut ausgerüstete und schlagkräftige Freiw. Feuerwehr mit einem Stand von 30 Mann. Durch regelmäßige Übungen sorgt Hauptmann Franz Schiemer für deren ständige Einsatzbereitschaft. So erhielt unsere Wehr bei einem Wettkampfkampf 1957 die bronzene Medaille.

In unserer Marktgemeinde blickt die Freiw. Feuerwehr auf einen jahrzehntelangen Bestand zurück. Im Jahre 1869 haben sich unter Führung des damaligen Oberlehrers Johann Gartner beherzte Männer gefunden und diese gegründet. Eine einfache Handdruckspritze war das erste Feuerlöschgerät. Tatkräftige Männer haben das begonnene Werk mit großem Eifer und Können fortgesetzt und ausgebaut. Im Jahre 1928 wurde eine Motorspritze eingestellt. Um schneller auf den Brandplatz zu gelangen, erhielten die freiw. Wehrmänner im Jahre 1933 ein Auto. Nachdem nun moderne Löschgeräte zur Verfügung standen, ging man daran, das Wasserproblem zu lösen. Am Schönberg wurde aus diesem Grunde ein großer Wasserbehälter gebaut. – *Nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges* lag das Feuerwehrwesen dar nieder. Wiederum war es notwendig, die Freiw. Feuerwehr der Marktgemeinde neu aufzubauen und zu organisieren. Vieler großer Mühen bedurfte es, die wenigen, noch vorhandenen Feuerlöschgeräte wieder in Ordnung zu bringen. Man ging daran, möglichst viele junge Burschen und Männer in die Reihen neu einzustellen, vor allem Heimkehrer, die durch die Kriegsdienstleistung an Zucht und Ordnung gewöhnt waren, um so wieder einen schlagkräftigen und einsatzbereiten

Feuerschutz zu haben. Und seither ist nun wieder viel geschaffen worden. Die notwendige Ausrüstung wurde vervollständigt, die Wehrmänner neu eingekleidet, im Jahre 1947 eine moderne Motorspritze angekauft. Mit dem Bau der Wasserleitung ist nun auch das Wasserproblem in vorbildlicher Weise gelöst, 10 Hydranten stehen für Feuerlöschzwecke zur Verfügung.

Die Kommandanten seit der Gründung:

Gartner Johann, Rosenberger Karl, Friedrich Karl, Fischer Ludwig, Schwertführer Johann, Schindler Josef, Ganneshofer Johann, Reinhofer Andreas, Kleinrath Johann, Prcedota Anton, Rasser Josef, Prcedota Ludwig, Schiemer Franz.

Ehrenmitglieder:

Kleinrath Johann, Fischer Robert, Fischer Leopold.

DIE URGESCHICHTLICHE BESIEDLUNG UNSERER HEIMAT

Aus Funden schließen wir, daß unsere Heimat erst in der jüngeren Steinzeit (3000–2200 v. Chr.) besiedelt wurde. Die Region südlich der Donau war für den Menschen der damaligen Zeit sekundäres Siedlungsland gegenüber der Lößlandschaft vom Kamp bis zur March, die naturgemäß durch ihre Fruchtbarkeit den Ackerbauer jener Zeit mehr anlockte und damit eine verhältnismäßig stärkere Verdichtung der Bevölkerung bewirkte. Die ruhige Entwicklung der jüngeren Steinzeit mit ihren donauländischen und bandkeramischen Bauernkulturen, dessen Volk unbekannt ist,

wurde gestört durch das gewaltsame Eindringen der Indogermanen, einer Völkergruppe, die aus einer Mischung verschiedener Rasselemente hervorging und die während der jüngeren Steinzeit in Norddeutschland und Skandinavien saß. Die Indogermanisierung traf während der Jungsteinzeit mit ihren stürmischen Wogen nach Mittel- und Süddeutschland intensiv niederösterreichisches Gebiet. Kampf und Not bewirkten eine Änderung der bisherigen Siedlungsweise. Die von der Natur geschützten Stellen wurden durch Menschenhand verstärkt, die unsicheren Siedlungen wurden durch Befestigungen geschützt. Der jungsteinzeitliche Mensch bevorzugte Höhen- und Höhlensiedlungen.

Die Kupferzeit (2200–1800 v. Chr.) bringt für den Wienerwald reiches Belegmaterial, besonders das Randgebiet: eine Siedlung auf dem Bisamberg, dem Leopoldsberg, ferner eine Fundkette entlang der Thermenlinie. Sie, die klimatisch begünstigt ist, gab schützende Festungen, die willkommene Niederlassungsplätze waren. Reiches Fundmaterial lieferte das Badener Gebiet, sodaß eine Unterstufe der Kupferzeit nach dem Fundort „Badener Kultur“ benannt wurde. Eine Siedlung bestand unter anderem auch in der Schelmenhöhle bei Sooß. In dieser Höhle wurden gefunden: In der linken Seitenspalte lagen unter einer Kalksinterkruste zwei ahlförmig zugespitzte Knochen, ein vollständig durchlohtes Steinbeil, zahlreiche Knochen vom Wolf, Fuchs, Hirsch und Reh sowie ein menschliches Schädelstück.

In der Bronzezeit (1800–1000 v. Chr.) wurden Funde gemacht bei Vöslau, in Baden – Königshöhle,

Baden – Rauheneck, Hirtenberg, Berndorf, Leobersdorf.

Die ältere Eisen- und Hallstattzeit (1000–500 v. Chr.) ist durch ein Brandgrab auf dem Leopoldsberg, einen Bronzemeißel am Kahlenberg, Streufunde am Anninger, bei Brühl und Gainfarn belegt. Eine hallstattische Bronzefibel wurde in der Einöde bei Pfaffstätten gefunden. Eine Gußwerkstätte bestand in der mittleren Hallstattzeit auf dem Rauheneckplateau bei Baden, Wohngruben waren in Hirtenberg und Berndorf. Das Volk der Veneto-Illyrer, das hier siedelte, wurde gestört durch die keltische Völkerwanderung. Die Kelten, welche in ihren Wohnsitzen im Westen Europas (Frankreich) seit dem Ende der Bronzezeit mit den Griechen Kulturaustausch hatten, brachen im 5. Jahrhundert v. Chr. auf, um Neuland zu gewinnen und zogen nach Osten. In langsamer Besitzergreifung wurde auch das Alpenland keltisiert und durchdrungen. Der Einbruch der Kelten in Niederösterreich dürfte zwischen 380–350 v. Chr. erfolgt sein.

Gräber aus dieser Zeit wurden gefunden, in Wien-Nußdorf, Gainfarn, Guntramsdorf, Mitterberg, Baden – Wolfsthal, Hirtenberg und Berndorf. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Ostrand des Wienerwaldes in der besprochenen vorgeschichtlichen Zeit besiedelt war. Das Innere war im allgemeinen unbesiedelt, aber nicht unbegangen. Der Hauptteil des Wienerwaldes blieb dem prähistorischen Menschen unbekanntes Gebiet.



► *Der Markt Sooß und seine Umgebung*

UNSERE HEIMAT ZUR RÖMERZEIT

Vor der Eingliederung in das römische Weltreich lag unser Gebiet im keltischen Königreich von Norikum, das zwischen Rätien im Westen und Illyrien im Osten sich vom Unterlauf des Inn bis zur Leitha, von den Karawanken bis zur Donau erstreckte. Das keltische Königreich Norikum bestand seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert. Es geriet durch den Verkehr auf den uralten Handelsstraßen in Beziehungen zu römischen Kaufleuten und bald auch in Berührung mit der römischen Außenpolitik. 181 v. Chr. gründen die Römer die Kolonie Aquileia als Bollwerk gegen das Vordringen der Kelten nach Italien. Im Jahre 15 v. Chr. wurde das ringsum von Römermacht umschlossene Königreich Norikum, das seit den Kimbernkämpfen in Frieden und Freundschaft mit Rom gelebt hatte, kampfflos dem römischen Reich untertan. Unter Claudius, von 41–54 n. Chr., wurde es prokuratorische Provinz. Unter Vespasian von 69–79 kam das Gebiet östlich des Wienerwaldes zur Provinz Pannonien.

Die Nord-Süd-Straße der Römer führte entlang des Ostfußes des Wienerwaldes über Mödling, Baden, Leobersdorf nach Fischau und dann quer durch das südliche Wienerbecken nach Ödenburg. Die Verbindung nach St. Pölten (Cletium) führte durch das Triestingtal.

Auch von den Römern wurde das Innere des Wienerwaldes gemieden, Siedlungen entstanden nur entlang seiner östlichen Grenze. Die größte Siedlung war Aquae (Baden), seine Thermenquellen wurden schon zum Bädergebrauch benützt. Im Triestingtal ist für Berndorf die Anwesenheit römischer Siedler bezeugt.

Entlang des Ostfußes des Wienerwaldes waren die Siedlungen dicht gereiht. In den Schwefelbädern Badens suchten viele durch die ungewohnten Witterungsverhältnisse an Rheumatismus, Ischias oder Gicht *laborierenden* römischen Soldaten Heilung *bzw.* Linderung ihrer Schmerzen. Bei Grabungen im Raume der Ursprungsquelle wurden nicht nur römische Ziegel, sondern auch Reste einstiger Badeanlagen gefunden. Zum Schutze der meist von kranken Soldaten bewohnten Badesiedlung sollen auf dem Eichkogel, auf dem Rauheneckerberge, in Sooß, Pfaffstätten und Leobersdorf Wachttürme gestanden sein. Auf den Überresten des Wachtturmes, in Sooß, soll im Jahre 1319 unsere Kirche errichtet worden sein. Sooß selbst soll zur Römerzeit eine größere Siedlung gewesen sein und den Namen „sassa ad tres fontes“ (Siedlung bei den drei Brunnen) geführt haben.

Auf dem Sooßerberge, heute Römerberg genannt, wurde eine römische Grabstätte entdeckt. Da es bei den Römern Sitte war, die Toten neben der Straße zu bestatten, kann angenommen werden, daß vom heutigen Römerberg ein Verbindungsweg zu der Straße führte, die Sooß und Baden verband. Wahrscheinlich führte die große Nord-Süd-Straße der Römer, eine mit Steinplatten belegte Straße, über den Fuß des Sooßerberges.

Bei dem Toten befand sich als Grabbeigabe ein Rebmesser. Es kann also mit Sicherheit angenommen werden, daß er im Weinbau tätig gewesen war.

Der Weinbau in unserer Heimat stand zur Zeit der Römerherrschaft in hoher Blüte. *Einer Legende zufolge*

hatte Kaiser Probus (276–282) edle Weinreben aus Italien in unsere Gegend bringen und Weingärten anlegen lassen. Die Römer hatten manchen wirtschaftlichen Gewinn durch die Besetzung, und zwar durch Jagd, Viehzucht, Holzgewinnung, Steinbruchbetrieb und durch den Verkauf römischer Waren an Einheimische.

Die Versuche der Römer, ihre Herrschaft auch auf das Gebiet nördlich der Donau auszudehnen, scheiterten lange Zeit am Widerstand der germanischen Stämme. Erst unter Marc Aurel (164–180), der die Markomannen nach schweren Kämpfen besiegte, konnten die Römer über die Donau nach Norden vordringen. Die Markomannen mußten einen breiten Grenzstreifen entlang des Nordufers der Donau an die Römer abtreten. Die Nachfolger Marc Aurels mußten diese Stützpunkte aber bald wieder aufgeben. Im Jahre 260 zogen die Markomannen und in den Jahren 374 und 375 die Quaden erneut gegen die Römer zu Felde. Andere Germanenstämme ließen sich im Grenzlande nieder, von Raumnot und nachdrängenden Völkern aus dem Osten zur Wanderung gezwungen. Die Goten kamen und zogen durch unser Land. Dann kamen die Hunnen und verheerten es. Nach dem Tode des Hunnenkönigs Attila (454) nahmen die Rugen das Land an der mittleren Donau bis ins Tullnerfeld in Besitz. Ihre östlichen Nachbarn waren die Heruler, diese zogen 472 unter Odoaker nach Rom. 487 wird die römische Provinzialbevölkerung nach Italien zurückgeführt. Die fast 500 Jahre dauernde Römerherrschaft über das Donaugebiet ist zu Ende.

